

Heimatglocken grüßen nach Saas Fee

Als letzte Ehre für den großen Sohn und Ehrenbürger / Wiedersehen fand nicht mehr statt

-m- Nackenheim. Der große „Troubadour“ Rheinheßens, Nackenheims Ehrenbürger Carl Zuckmayer, der im Laufe seines ereignisreichen Lebens nie müde wurde, seiner Heimat Liebeslieder zu singen, wird heute auf dem kleinen Friedhof seines Schweizer Domizils Saas Fee seine letzte Ruhestätte finden. Der Tod hat dem Schaffen des großen Mannes der Weltliteratur ein Ende gesetzt. Der Name Carl Zuckmayer wird allerdings unvergessen bleiben. Die Weinbaugemeinde, die mit seinem ersten Werk

Keine Mitteilung blieb dabei von Carl Zuckmayer unbeantwortet.

Offiziell weilte der Ehrenbürger am 23. Oktober 1971 zur Enthüllung des Namenssteines an der Carl-Zuckmayer-Schule in Nackenheim. Als er sich verabschiedete, sagte er damals wörtlich: „Auf alle Fälle für diesen Ort, den ich meinen Heimatort nennen darf, wünsche ich von ganzem Herzen, daß er weiter so fortschrittlich, lebensfroh, aufgeschlossen und dabei doch mit dem Sinn für Ehrfurcht, mit dem Sinn auch für die Bedeutung der Tradition, mit der Besinnung auf das seelische und geistige Pflichtteil, das uns Menschen mitgegeben ist mit unserem Leben, das wir, solange wir gesund sind, als unseren obersten Aufgabenteil betrachten müssen, daß in allem diese Gemeinde glücklich sein wird und weiter wie heute an diesem strahlenden Tag und wunderbaren Herbst für den Besucher ein Hort der Lebensfreude und auch der Dankbarkeit an die schöpferische Macht, die über uns steht, bleibt. Sie hat uns hier aufwachsen lassen; so soll es weiterhin sein. Ich danke Ihnen allen, und auf Wiedersehen.“

Carl Zuckmayer pflegte auch zu allen Bürgermeistern der Gemeinde guten Kontakt und ließ oft durch Briefe Grüße an alle Bürger übermitteln. Dies galt sowohl für Bürgermeister Paul Lenz, Bürgermeister Richard Bauer sowie Bürgermeister Günter Ollig, der am 21. Dezember 1971 die Carl-Zuckmayer-Gesellschaft ins Leben rief. Diese Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, sein literarisches Werk zu bewahren und weiterzugeben.

Der derzeitige Ortsbürgermeister Willi Wöll pflegte ebenfalls sehr gute Kontakte und war bei Geburtstagsfeiern Zuckmayers in seiner Wahlheimat Saas-Fee in der Schweiz zu Gast.

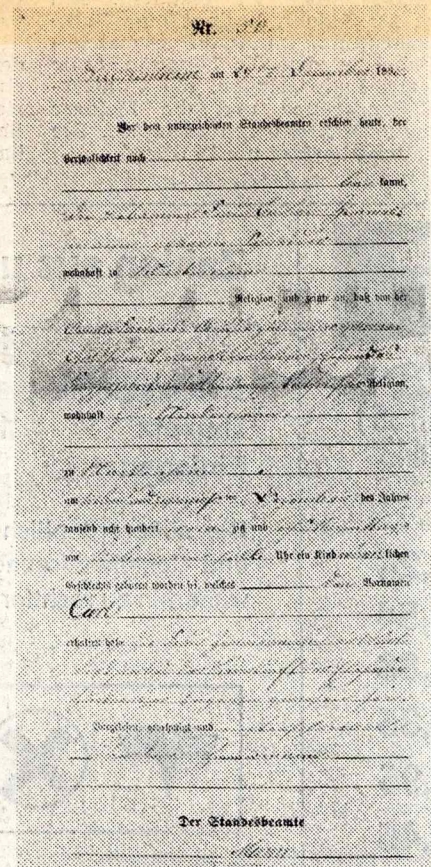
1972 zur 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Nackenheim schrieb Carl Zuckmayer in das Festbuch: „Viel reicher als der Rosen Elixier, viel voller als die Wolken aus Importen, viel heiliger als der Weihrauch duftet mir die Blume Wein von edlen Heimsorten.“ Carl Zuckmayer, der ein großer Weinkenner war, liebte besonders die Tropfen aus seiner Heimat. Besonders in Weinlokale, die einen Hauch von Rheinheßens vermittelten, kehrte er gerne ein. Aus dem echten Schoppenglas kostete er besonders gern den Rebensaft.

Zu seinem 80. Geburtstag am 27. Dezember 1976 übermittelte Ortsbürgermeister Willi Wöll ein Glückwunschtelegramm mit den abschließenden Worten: „Auf gute Besserung und ein baldiges Wiedersehen im Frühjahr 1977.“ Dieses Wiedersehen wird nun nicht mehr stattfinden. Die letzte Ehre erweist im Namen der gesamten Bürgerschaft dem Verstorbenen heute um 11 Uhr in Saas-Fee Ortsbürgermeister Willi Wöll mit einer Kranzniederlegung. Gleichzeitig werden nach dem 11-Uhr-Läuten im „Fröhlichen Weinberg“ die Glocken zum Gedenken an Carl Zuckmayer ertönen.

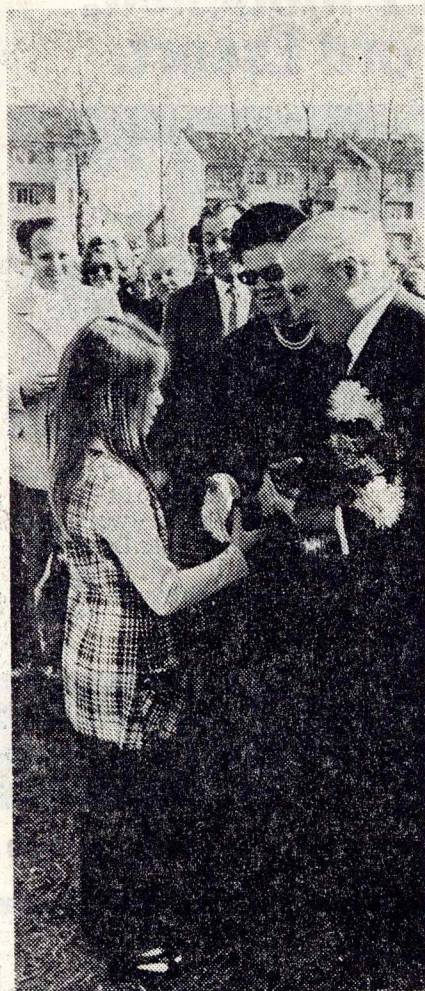
Der Dichter und Dramatiker konnte 1925 mit seinem Volksstück „Der fröhliche Weinberg“, in dem er die Bewohner seiner Heimat in „drastisch ungenierter Sinnenfreude“ porträtierte, sofort einen

durchschlagenden Erfolg buchen. 1928 wurden der „Schinderhannes“ und „Katharina Knie“, 1930/31 „Der Hauptmann von Köpenick“ uraufgeführt. Bis 1938 lebte Carl Zuckmayer auf seinem Besitz im Salzburger Land und emigrierte über die Schweiz in die Vereinigten Staaten. Auf seiner Farm im amerikanischen Staat Vermont brachte Zuckmayer sich und seine Familie durch, wie es seine Frau Alice Herdan in dem Buch „Die Farm in den grünen Bergen“ geschildert hat.

In diesen Jahren entstand auch Zuckmayers Schauspiel „Des Teufels General“, das 1946 mit Erfolg in Zürich uraufgeführt wurde. 1947 kehrte der Dichter nach Deutschland zurück. Als neue Werke entstanden unter anderem „Der Gesang im Feuerofen“, „Das Engele von Löwen“, „Herr über Leben und Tod“ wurde in den fünfziger Jahren verfilmt. Das letzte Werk aus seiner Feder war „Der Rattenfänger“. Carl Zuckmayer war Träger zahlreicher Auszeichnungen. Er erhielt bereits 1925 den Heinrich-Kleist-Preis, 1929 den Büchner-Preis. Die Stadt Frankfurt zeichnete ihn 1952 mit dem Goethe-Preis aus. 1955 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern, den deutschen Weinkulturpreis 1955 und den Literaturpreis des Landes Rheinland-Pfalz 1957. Das Land Österreich übergab Carl Zuckmayer 1960 den Staatspreis. Außerdem wurde er Ehrendoktor des Dartmouth-College, Hanover in USA, und der Universität Bonn. — Ihm zu Ehren hatte die Nackenheimer Volksbank 1968 eine Edelmetall-Medaille mit seinem Porträt herausgebracht.



DER DAMALIGE STANDESBEAMTE MANN registrierte am 29. Dezember 1896 auf dem Standesamt Nackenheim die Geburt von Carl Zuckmayer, der am 27. Dezember 1896 das Licht der Welt erblickte. 1952 wurde er Ehrenbürger der Weinbaugemeinde. Bilder: Rudi Klos



BEI DER ENTHÜLLUNG des Namenssteines an der Carl-Zuckmayer-Schule, die Hauptschule der Verbandsgemeinde Bodenheim ist, zeigte sich Carl Zuckmayer über diese Ehre besonders beeindruckt. Mit Blumen empfing ihn eine Schülerin der Schule, die seinen Namen trägt.

„Der fröhliche Weinberg“ bekannt wurde, übergab ihm durch den damaligen Bürgermeister Paul Lenz am 31. August 1952 den Ehrenbürgerbrief. Durch zahlreiche — meist heimliche — Besuche drückte „Zuck“, wie er von seinen Freunden genannt wurde, seine Verbundenheit mit seiner Heimatgemeinde aus. Ständigen Briefwechsel hielt er mit seinem Nackenheimer Freund Adam Peter Sans, der ihm über Geschehnisse des Ortes berichtete.



IN DAS „GOLDENE BUCH“ des „Fröhlichen Weinbergs“ trug sich Carl Zuckmayer mit seiner Frau Alice Herdan bei seinem letzten offiziellen Besuch im Rathaus ein. Der damalige Bürgermeister Günter Ollig (links neben „Zuck“) sprach damals die Hoffnung aus, daß Carl Zuckmayer noch viele Jahre den „Fröhlichen Weinberg“ besuchen könne.